

Predigtgottesdienst vom 27. September 2020 um 10 Uhr in der Stadtkirche Aarau/ /Thema:
Was wäre das Leben ohne Freundschaft?! – Predigerbuch, Kapitel 4, Verse 9a-

12/Liturgie/Predigt: Pfarrer Stefan Blumer/Orgel: Nadia Bacchetta/ Trompete: Yannick Wey/ Sopran:
Regina Meier/Lektor: Rolf Suter/ Sigrüst: Samuel Negasi/Kirchenkaffee/Corona- Schutzmassnahmen: Contact-
Tracing, Masken (freiwillig), jede 2. Bankreihe gesperrt, Singen=Summen)

1)Eingangsspiel Orgel/Trompete/Sopran: Nadia Bacchetta, Regina Meier, Yannick Wey

2) Eingangswort:

Ich suchte Gott – und fand Ihn nicht.

Ich suchte mich selber – und fand mich nicht.

Ich suchte meinen Nächsten – als Freund, als Freundin – und fand alle drei.

Gnade sei mit uns und Friede von dem, der *da* ist, der da war und der da kommt.

Amen

3)Begrüssung: Stefan

Ich begrüsse Sie alle herzlich zu diesem Predigtgottesdienst an diesem Herbstmorgen. Wir werden musikalisch beschenkt von Nadia Bacchetta (Orgel), Regina Meier (Sopran) und Yannick Wey (Trompete). Wegen Corona sollen wir alle leider immer noch eher summen als laut singen. Rolf Suter ist unser Lektor. Schön, dass Sie da sind.

„Ja, was wäre das Leben ohne Freundschaft?“ Über diese Frage möchte ich mit Ihnen zusammen nachdenken. Der heutige Predigttext steht im Predigerbuch, wo jemand – wir wissen nicht wer – in der Mitte des dritten Jahrhunderts vor unserer Zeit dem König Salomo seine Worte in den Mund gelegt hat.

Diese Sammlung von Weisheitssprüchen – wir finden sie im Alten Testament nach Hiob und den Psalmen...) – wird in neueren Übersetzungen auch ‚Kohélet‘ genannt, was Martin Buber mit „der Versammler“ übersetzt. Wahrscheinlich wurde mit „Versammler“ ursprünglich eine Funktion, „ ein Amt am Tempel oder am Königshof“ bezeichnet, vielleicht war er ein Gelehrter, welcher Weisheitsworte, Sprichwörter sammelte, katalogisierte und bekannt machte... (Der heutige Text aus dem 4. Kapitel wird häufig für Trauungen gewählt oder bei Abdankungen, wenn ein Ehepaar viele Jahre miteinander verheiratet war...)

Wir sammeln uns zum Beten und stehen dazu auf.

4) Gebet:

Leucht uns entgegen, Du Gott der Klarheit.

Befreie uns von der düsteren Sicht auf so viele Dinge.

Belebe uns und mach uns Mut, auf einander zuzugehen.

*Mach uns frei von allem, was unsere Lebendigkeit zuschüttet,
vergib uns unsere Rechthaberei und unsern Kleinmut. (..)*

*Leucht uns entgegen, Du Gott der Klarheit,
dass wir einander im besten Lichte sehen
und uns voreinander nicht mehr verstecken.*

*Nimm uns die Angst vor all den dunklen Schatten,
und gib uns die Freiheit, das zu tun,*

wovon wir überzeugt sind. Und dass wir uns nicht vorwerfen, dass wir so sind, wie wir sind.

*Wir brauchen dich, guter Gott, damit wir nicht gefangen bleiben in Konventionen,
Ängstlichkeit oder kleinlichen Prinzipien.
Leucht uns entgegen, Du Gott der Klarheit,
erfülle unsere Herzen mit einer grossen Liebe, damit wir offen werden und weit wie du.
Amen.*

5) Gemeindelied I: RG 557,1,4-6 All Morgen

Wir singen/summen miteinander vom bekannten Morgenlied RG 557 die Strofen 1,4-6 „All Morgen ist ganz frisch und neu...“

6) Lesung: Rolf Suter

*Als Lesung liest uns Rolf Suter einen Text von Jörg Zink mit dem Titel: Gottes freundschaftliche Zusagen an uns. Oder : Wir alle sind zur Liebe fähig...
(..)*

Ja, Jesus, der Gottessohn – der Freund der Menschen, *zeigte ihnen einen Weg und übte sie in das Gehen ein.*

*Er nahm ihnen ihre Last ab
und machte ihre Kräfte frei für eine lohnende Aufgabe.*

*Er heilte die Leidenden und Schuldigen
und machte ihren Willen kräftig,
etwas anzupacken, etwas zu wollen.*

*Er half ihnen ihren Willen zusammenzubringen
mit dem Willen Gottes,
damit sie Frucht brachten für das Reich,
Frucht „der Gerechtigkeit“.*

Er gab ihnen Hoffnung und Gelassenheit.

*Aber wie soll das geschehen?
Und wie erfahre ich, wie erfahren wir heute, dass Gott, dass Christus uns als Freund begegnet?*

Vielleicht so:

*I
Da ist eine,
die nicht wagt sich zu öffnen.
Sie drückt von innen gegen eine verschlossene Tür. Sie klopft und ruft
und bleibt doch gefangen in sich selbst.*

*Jesus aber sagt ihr: Ich bin die Tür.
Geh in die Freiheit.*

Ich öffne dir die Augen, die verschlossenen.
 Ich öffne dir die *Ohren*,
 die keine Stimme mehr hören.
 Ich bin die Tür: Komm!

Fass den Mut, *öffne dich*
 für das Wort, für das Geschick, für das Elend neben dir.
Dir ist verliehen eine Liebende zu sein.

II

Und da ist ein anderer:
Er lebt in einem Haus
mit immer offener Tür.
 Jeder tritt ein. Jeder geht hindurch.
 Jeder lässt sein Gepäck stehen.
 Jeder bringt sein Leid seine Unrast,
 seine Klage und seinen Anspruch herein.

Er kann sich nicht schützen.
 (..)

Als dies Jesus selber widerfuhr,
 dass die unzähligen Menschen ihn bedrängten – seine Hilfe suchend,
 seine Gegenwart fordernd,
 seine Güte ausplündernd –
ging er unbemerkt aus dem Dorf
in die Wüste hinaus, um zu beten.

Er nahm Gott beim Wort,
der gesagt hatte:
 Ich berge dich wie einen Freund
 unter dem Schatten meiner Hand.
Wie in einer Burg sollst du ruhen.
 Ich habe meinen Engeln befohlen,
 dich zu behüten.

Ja, wer liebt darf sich schützen;
 wer liebt
 schützt den anderen
 mit seiner, mit ihrer Liebe
 behutsam und verlässlich
wie in einem festen Haus,
wie in einer Freundschaft,
die uns trägt. Lebenslang.

(..)

7) Gemeindelied II: Wer nur den lieben Gott lässt walten RG 681, 1,2,3,7,

8) Lesung Predigttext: Prediger 4,9a-12 (Lesung: 1-12/15) Rolf Suter

(Bedrückung, Arbeitseifer, Vereinsamung)

1 *Wiederum sah ich alles Unrecht an, das unter der Sonne geschieht, und siehe, da waren Tränen derer, die Unrecht litten. (..) Und die ihnen Gewalt antaten, waren zu mächtig, sodass sie keinen Tröster hatten.*

2 *Da pries ich die Toten, die schon gestorben waren, mehr als die Lebendigen, die noch das Leben haben.* 3 Und besser daran als beide ist, wer noch nicht geboren ist und des Bösen nicht inne wird, das unter der Sonne geschieht.

4 *Ich sah alles Mühen an und alles geschickte Tun: da ist nur Eifersucht des einen auf den andern. Das ist auch eitel und Haschen nach Wind.*

5 Ein Tor legt die Hände ineinander und verzehrt sein eigenes Fleisch.

6 Besser eine Hand voll mit Ruhe als beide Fäuste voll mit Mühe und Haschen nach Wind.

7 *Wiederum sah ich Eitles unter der Sonne:*

8 Da ist einer, der steht allein und hat weder Kind noch Bruder (noch Freund), doch ist seiner Mühe kein Ende, und seine Augen können nicht genug Reichtum sehen. Für wen mühe ich mich denn und gönne mir selber nichts Gutes? *Das ist auch eitel und eine böse Mühe.*

9 *So ist's ja besser zu zweien als allein; denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe.*

10 *Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Freund (..) auf. Weh dem, der allein ist, wenn er fällt! Dann ist kein anderer da, der ihm aufhilft.*

11 *Auch, wenn zwei beieinander liegen, wärmen sie sich; wie kann ein Einzelner warm werden?*

12 *Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.*

15 Und ich sah alle Lebenden, die unter der Sonne wandelten. (..) Und auch die später kamen, wurden nicht froh. *Ja, das Leben ist eitel. Das Leben ist ein Haschen nach Wind.*

9) Zwischenspiel Orgel, Sopran, Trompete

10) Predigt:

Liebe Gemeinde,

ein altes Bäuerchen, das schon ein wenig schwerhörig ist, sitzt im Zugabteil und versucht der Diskussion von zwei jüngeren scheinbar gebildeten Männern zu folgen, wie sie über die Gesellschaft und Politik und Gott und die Welt diskutieren... Und das Einzige, was es immer wieder aus dieser hitzigen Diskussion aufnimmt, sind die beiden Worte: Optimist und Pessimist...

Da hat er genug und mischt sich in das Gespräch ein: „Dir redet do immer vo Optimischt und Pessimischt...Aber dr beschti Mischt isch immer no Kuehmischt!“

Ja, hätte dieser Bauer jetzt den Ausführungen des Kohelethen zugehört, dann wäre seine Sicht auch bestätigt worden. *Denn dieser alte Weisheitslehrer, dieser Kauz, scheint überall, wo er hinblickt auch nur noch „Mist“ zu sehen... Überall Unrecht, wo man hinblickt, Tränen und niemand der tröstet, Gewalt, die niemand stoppt, Eifersucht, Neid...Eigentlich ist dieses Leben vergeblich, „voll daneben“: Ein „Haschen nach dem Wind“.*

Das Leben, die Schöpfung, die Welt: Nicht blühend, nicht farbig, nicht spannend oder offen und beglückend...sondern kurz gesagt: „Mist“! Ja, dieser Prediger, der hier in die Welt hinaus schaut, ist ganz bestimmt kein Optimist sondern ein Skeptiker, ein Schwarzseher...könnte man sagen. Er scheint überall nur das Negative zu sehen.

(..)

Will dieser pessimistische Weisheitslehrer uns und alle „Siebenmal-Lebensgescheiten“ einfach nur provozieren? *Oder ist er selber so lebensenttäuscht oder gar depressiv?* – Und wurde er darum später dann als „Sohn Davids“ (1,1) mit dem weisen König Salomo in Verbindung gebracht – damit seine düsteren Mahnungen dann im „Buch der Bücher“ überhaupt aufgenommen werden konnte? *Wir wissen es nicht genau.*

Aber was ich weiss – und was einige von uns wahrscheinlich auch kennen – , sind solche Stimmungen oder Zeiten, wo man um sich herum viel mehr Negatives und Problematisches sieht als Hoffnung und Zuversicht, mehr Trennendes als Verbindendes. (Gerade auch jetzt in dieser „Corona-Zeit“...)

Und in solchen Stimmungen, in solchen Zeiten fühlt man sich dann wie in einem „Hamsterrad“, ...und die Gedanken und Gefühle drehen und drücken und belasten...auch in der Nacht. Und auch am Morgen, wenn man aufsteht.

Das sind schwierige, einsame Zeiten. Und in solchen Zeiten brauchen wir jemanden, der uns versteht. Jemand der diese Schwere mitträgt – j nicht ausweicht oder uns belehrt oder massregelt – jemand, der/die uns erträgt und aushält: als verbündeter, als befreundeter Mensch.

Eine alte Frau hat mir einmal gesagt: „Herr Pfarrer, d’Sorge muess me uf d’Bei stelle! Me dörf nid ligge-oder sitzeblibe und studiere, me muess ufstoh,, sich ufrichte und öppis mache. No besser isch, wenn ich gang go laufe, denn verliere d’Sorge an Gwicht.“

Und das haben die Jünger damals in Emmaus auch schon so erfahren, nachdem ihre Hoffnung an das Gute „gekreuzigt“ wurde und ihre Gemeinschaft durch Verrat und Gewalt „in alle Winde zerstreut wurde“. (Lukas 24, 12-15)

„Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt, dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von all dem Schlimmen, das geschehen war. Und es geschah, als sie so redeten und sich ihre Sorgen erzählten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.“

Ja, der kauzige Prediger hat Recht – das kennen wir auch so:

dass es besser ist zu zweien als allein; denn (..)einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.

Gerade in solchen Stimmungen , gerade in solchen Zeiten, wo man das Gefühl hat, das Leben sei „ein Haschen nach dem Wind“, alles sei „Mist“ und alles sei nur schwierig und ungerecht und sinnleer, realisieren wir, wie wichtig Freundschaften sind, wie nötig für uns vertraute, verbündete, verständnisvolle Menschen sind!

Erinnern Sie sich an eine Situation – in letzter Zeit oder vor Jahren – , wo dies genauso war?

Moment der Stille

Manchmal sagen wir: Not lehrt beten. (..)

Aber lehrt man wirklich in der Not beten? Lernt man in der Not nicht vor allem auch ‚Fluchen‘...?

Ja, de Bibel ist da dieser anderer Meinung: Sie erinnert uns, dass wir in den guten Tagen beten lernen sollen. (Und danken sowieso.) Wie am Anfang des 103.-ten Psalms, wo der Psalmist sich selber erinnert (und ‚belehrt‘): „Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was Er Dir Gutes getan hat.“

Und genauso ist es doch auch mit unseren Freundschaften?! Auch unsere Freundschaften sollen wir in unserem tagtäglichen Mühen, Leisten, Funktionieren und Schaffen nicht vergessen...Denn sie beschenken und beleben uns, wenn wir ihnen etwas zutrauen und zumuten – nicht erst, wenn wir selber nicht mehr mögen, oder wenn wir „frieren, vom Negativen überwältigt werden oderr stürzen“, wie es beim Prediger heisst...

Darum: Nicht nur das Beten sondern auch unsere Freundschaften wachsen in den guten Zeiten, mitten im guten Leben!

z.B

Wenn wir uns einander anvertrauen, auch wenn es alleine einfacher wäre.

Oder wenn wir – wie Jesus uns einmal ermutigt hat – *einander bitten, einander suchen und bei einander anklopfen* – nicht erst in der Not.

Der Theologe Fulbert Steffensky schreibt dazu:

„Je mehr ich glaube, dass ich nicht der Grund der Welt bin, dass die Welt nicht an meiner eigenen Art, an meinem eigenen Wesen gesunden muss, umso mehr bin ich *befreit zur Gnade der Endlichkeit*. Ich muss nicht alles sein: Gottseidank! Meine Weltanschauung, meine Tüchtigkeit (Vitalität..), meine Lebensauffassung muss nicht alles sein: Gottseidank! *Erst ein endlicher Mensch ist ein geschwisterlicher, ist ein freundschaftlicher Mensch*. Erst ein endlicher Mensch, der seiner eigenen Einzigartigkeit entsagt hat und seine Endlichkeit angenommen hat, kann andere neben sich sein lassen. (..)

(..)

Ja, genauso hat auch Jesus hat von dieser Verbundenheit und Freundschaft gesprochen. Dieser Verbundenheit, die trägt.

Und er hat diese Liebe und dieses Verständnis gelebt, weil Und Gott auch unsere „Wege nach Emmaus“ begleitet und bei uns bleiben wird, wohin uns das Leben auch immer verschlägt...

Die Frage ist nur:

Lassen wir uns auch an die Hand nehmen? Von Ihm? Von andern Menschen?

Von welchen Freunden und Freundinnen lassen wir uns aufrichten oder berühren?

Wem sind wir Freund oder Freundin – und wissen sie, dass ich ihnen aufhelfen werde, falls sie hinfallen sollten...?!

Ich lese uns einen Text aus den Zürcher Stadtmeditationen (von Monika Stocker, der ehemaligen Regierungsrätin von Zürich) (vgl. TVZ 2014/ corr/br)

Freundschaft

Sie ist Verbindung
 Beziehung
 Fast Re-ligio

Ich weiss etwas
 Ich übernehme
 Ich verantworte
Und Du kannst vertrauen
 Kannst dich führen lassen
 Kannst die Hand mir überlassen

Ist dieses Bild vielen von uns heute fremd geworden?

Wir pochen nämlich auf Autonomie
 Mit guten Gründen
 Wir wollen selbständige Kinder – wollen selber möglichst autonom sein – ein Leben lang (br)
 Mit guten Gründen
 Wir wollen Unabhängigkeit
 Eigenverantwortung
 einen eigenen Lebensentwurf, *sagt man*
 eine ICH-AG, *propagiert man*
Und das alles mit guten Gründen

Wir fordern diese Werte ein
Wir fordern sie von andern
 Jeder ist seines Glückes Schmied
 Jeder hat es in der Hand
 Sein Glück
 Seinen Reichtum
 Seine Erfüllung zu finden
Das ist gut so – oder?

Wir grenzen uns ab
 Setzen Limiten
 Markieren Linien
 Sagen nein
Das hat seine Gründe – oder?

Aber die Freundschaften, die Beziehungen verkommen dabei
 zu Angebot und Nachfrage
 Zu Kosten und Nutzen
 Zu Kalkül
 Wer weiss?

(..)

Nein, Beziehungen, Freundschaften können nicht nur kostenneutral und schmerzfrei sein.
Beziehungen und vor allem Freundschaften brauchen es,
 dass wir uns immer wieder voreinander niederbeugen
 uns einander zuwenden, hinsehen

und die Hand reichen.

Damit die Beziehungen, damit die Freundschaften spürbar werden und gültig

Nicht einfach so auf Zusehen hin

und nicht: so lange es eben „stimmt für mich“.

Ja, unsere Beziehungen, unsere Freundschaften brauchen

Langfristigkeit (br) und Verbindlichkeit.

Man könnte es auch Liebe nennen:

Das Lebenselixier

für Kinder und Erwachsene

Für unser Gedeihen

für unser Vertrauen

und für unsere Zuversicht (br/corr)

Wer diese Erfahrung gemacht hat

von Freundschaft

dass ich zu zweit bin und nicht allein

dass ich falle und du hilfst mir wieder auf die Beine

dass ich friere in dieser Welt und du wärmst mich

Wer diese Erfahrung gemacht hat

und sei es nur einmal

kurz

aber gültig

der, die wird nie verloren sein.

„Ja, eine doppelte Schnur, ein Band der Liebe ist stark.
Und eine dreifache Schnur reisst nicht leicht entzwei.“

(Evtl. weglassen

Interessant ist, dass das Wort Hoffnung im Hebräischen vier verschiedene Verben kennt. Und eines dieser Verben (qiwwah) hat den Wortstamm „qua“ und bedeutet: Gespanntes, Richtschnur. Die Alten Israeliten haben nicht abstrakt von Hoffnung reden können. Für sie – und auch für unseren skeptischen Prediger (Kohélet) mit seiner ungeschminkten, pessimistischen Weltsicht – war die Ausrichtung dieser Richtschnur klar und auch dass diese „dreifache Schnur“ nie reißen wird – auch wenn wir von Menschen oder vom Leben enttäuscht werden.)

Darum bleibt der Kohélet im Predigerbuch erstaunlich zuversichtlich.

Darum kann er das Dunkle und Schwierige und alles „Haschen nach dem Wind“ kritisch und getrost betrachten und benennen.

Darum fürchtet er sich nicht vor dem Leben und allem Unrecht, denn er weiss von jener „Gottesfurcht“, die ihn gelehrt hat: „Sei stille dem Herrn und hoffe auf ihn. Er wird's wohl machen“..

Und er vertraut jener „Gottesfreundschaft“, von der Paulus dann schreiben wird: Diese Liebe, dieser Glaube, diese Hoffnung bleibt, auch wenn alles andere einmal aufhören sollte. (1.Kor. 13,13)

(Noch ein letzter Gedanke...)

Jesus – wenn er vom Gottes Reich, vom „Reich der Freundschaft“ sprach – wählte Bilder und sprach einmal *von einem kleinen Senfkorn*, das dann einmal ein grosser Baum werden wird. Und es werden darunter dann viele Vögel, Tiere und Menschen Schutz und Geborgenheit finden.

Dieses Senfkorn – genauso wie auch unsere Liebe, unsere Beziehungen, unsere Freundschaften – *brauchen auch* „Nährstoffe, „Dünger“, damit sie blühen, stark werden und wachsen können. Das finde ich tröstlich.

Darum hatte vielleicht auch unser alter Bauer Recht: „Nid Optimischt oder Pessimischt - nei, Kuehmischt, „*Mensche-Mischt*“ isch immer no dr beschi Mischt.“

Und wir bitten und vertrauen, wie es in jenem schönen Kirchenlied (RG 343) heisst und vertrauen:

Komm, Herr segne uns, dass wir uns nicht trennen, sondern überall uns zu dir bekennen. Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen, Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

Amen

11) Zwischenspiel Orgel, Trompete, Sopran:

12) Fürbitte:

In einer Zeit der Stille bringen wir jetzt vor Gott, was uns (persönlich – oder in der weiten Welt (...)) beschäftigt.

STILLE

Danke Gott, dass Du uns hörst und hilfst.

Aber Gott du Freundin der Menschen

lass mich nie ohne Freundin sein

lass mich geben

lehr mich nehmen

zeig mir wie ich trösten kann

gib mir Freiheit Kritik zu üben

Gott du Freund der Menschen

lass mich nie ohne Freund sein

gib mir Raum mich zu wehren

und die Kraft es ohne Gewalt zu tun

gib mir den langen Atem

auch wenn die Zeit nicht in meinen Händen ist

gib mir das lange Lachen

im kurzen Sommer

Gott du Freundin der Menschen

lass mich nie ohne freundin sein
 wir gehen zu zweit los
 aber deinetwegen
 sind wir immer schon mindestens drei
 auf dem langen weg zum brot
 das essbar ist – und dem wasser
 das niemand vergiftet

Gott du freundin, du freund der menschen
 lass keinen von uns ohne freund oder ohne freundin sein.
 Dann stehen vor dir nicht allein,
 sondern wir begleiten einander.
 Wir teilen unser Glück miteinander – und es wird grösser.
Wir teilen unsere Sorgen miteinander – und sie werden kleiner.
 Mögen wir nie zu geizig sein, um zu geben,
 oder zu stolz um zu nehmen.
 Denn im Geben und Nehmen lernen wir zu lieben und geliebt zu werden,
 finden wir den Sinn des Lebens,
 das Geheimnis des Daseins –
 und entdecken dich. (Dorothee Soelle)

Amen

14) Gemeindelied III: RG 343,1-4 Komm Herr segne uns

15) 3 Abkündigungen:

Wenn wir leben, ist Gott bei uns.
 Und wenn wir sterben sind wir bei Gott

Orgelzwischenpiel

16) Dank: Mitwirkende

**Kollekte: HEKS-Projekt Rumänien: Schul- und Berufsausbildung für Frauen
 Kirchenkaffee in Zinne**

17) Unser Vater

Unser Vater im Himmel,
 geheiligt werde Dein Name.
 Dein Reich komme.
 Dein Wille geschehe,
 wie im Himmel, so auf Erden.
 Unser tägliches Brot gib uns heute
 und vergib uns unsere Schuld,
 wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
 Und führe uns nicht in Versuchung,
 sondern erlöse uns von dem Bösen.
 Denn Dein ist das Reich
 und die Kraft und die Herrlichkeit
 in Ewigkeit. Amen.)

**18) Schlusslied IV: RG 346, 1-4 Bewahre uns Gott >Stefan laut/ gemeinde summend/ Orgel:
Nadia**

19)Sendungswort:

(..)

Gedicht von Bertold Brecht:

„Morgens und abends zu lesen:

Der, den ich liebe

Hat mir gesagt

Dass er mich braucht.

Darum

Gebe ich auf mich Acht

Sehe auf meinen Weg und

Fürchte von jedem Regentropfen

Dass er mich erschlagen könnte.“

19)Segen:

Gott segne Euch und behüte Euch. Er lasse Sein Angesicht leuchten über Euch und sei Euch gnädig.

Unser Gott erhebe sein Angesicht auf Euch und schenke Euch und dieser ganzen Welt seinen Frieden.

Amen

20) Orgelausgangsspiel: Nadia (sitzend)

>Kirchenkaffee in der Zinne

